

Correspondent

Geheim
Mittwoch, Freitag,
Samstag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 15. Oktober 1893.

N° 120.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung in Industrie- und Handelsstädten.

Ob und aus welchen Ursachen namentlich im Winter regelmäßig in den Städten Arbeitsmangel eintrete, welchen Umfang diese Erscheinung erreiche und wie derselbe zu bemessen sei (Arbeitslosenstatistik), endlich ob und durch welche Maßregeln der Arbeitslosigkeit begegnet werden könne (Notstandsarbeiten, Organisation des Arbeitsnachweises, Arbeitsbörsen, Regulierung des Arbeitsvertrages) — diese Fragen stellte die Volkswirtschafts-Sektion des Freien deutschen Hochstifts zur Besprechung vor einem von ihr nach Frankfurt a. M. einberufenen Kongress von Männern aus der Wissenschaft, der Arbeit, der Verwaltung usw., die die sozialen und wirtschaftlichen Fragen ihrer Lebensstellung nach zu behandeln pflegten.

Die Einladung zu dem Kongresse hat in Arbeiterkreisen einen besseren Anklang gefunden als die seit zwanzig Jahren üblichen Zusammenkünfte der „Kathedersozialisten“ — denen der Kongress übrigens sichtlich nachgebildet war — denn unter den mehreren hundert Anwesenden machten die Delegierten von Arbeiterorganisationen — darunter unser Verbandsvorsitzende Herr Döblin — nicht die kleinste Zahl aus.

Das liegt einerseits daran, daß die Einberüter eine populärere Klangfarbe in ihren Plan zu bringen verstanden, andererseits nimmt heute die Arbeiterwelt derartige Engagements beschaubarer auf als einst. Den Kathedersozialistenkongress zu besuchen erschien früher beinahe als prinzipieller Verstoß, heute finden sozialistische Führer nichts darin, vor den Männern der bürgerlichen Klasse zu referieren, mit ihnen zu tagen. Auch hierin erkennt man die Erstarkung der Arbeiterbewegung. In ihren jungen Jahren mußte sie die Palliativmittlung abweisen, weil diese in die Bewegung Verwirrung bringen konnten, heute sind der Masse die Prinzipien der Arbeiterbewegung in Fleisch und Blut übergegangen und kleine Reformideen können niemand mehr irritieren, die Arbeiter nehmen, wenn es überhaupt zu deren Verwirklichung kommt, das Gebotene als Abschlagszahlung, als Linderung hin, ganz genau wissend, daß diese Reformen zu einer durchgreifenden Hilfe zu schwach sind. Dabei bieten den Arbeitern solche Tribünen Gelegenheit, nachdrücklich die eignen Forderungen vor dem Bürgertum zu erheben.

Der Frankfurter Kongress beansprucht nur einen akademischen Wert, abgestimmt wurde nicht und auch keine Kommission, kein Staat braucht sich nach seinen Aussprüchen zu richten. Und doch wird seine Meinung zweifellos in manchen Gemeinden Gehör und Beachtung finden, d. h. in dem einen Punkte, wo sie ziemlich einstimmig war. Sie konzentrierte sich nämlich im wesentlichen auf die Empfehlung städtischer Arbeitsämter, wie ein solches gegenwärtig in Stuttgart

eingerichtet wird; die Kongreßteilnehmer waren aber ebenfalls für kostlose Vermittelung von Arbeit, worüber ja die Stuttgarter Arbeiter mit dem Gemeinderat streiten. Uebrigens fehlte es auch nicht an einer verschiedenartigen Beurteilung der Arbeitsämter, vorsätzlich ihrer Gestaltung, unter den anwesenden Arbeitern; aber wenngleich der Hinweis richtig war, daß Arbeitsvermittlung noch keine Arbeitsgelegenheit schaffe, so muß betreffs der ersten wohl der Beschluß des Zürcher Kongresses entscheidend sein, der städtische Arbeitsämter zu erstreben auffordert.

In der Frage der Mittel gegen die Arbeitslosigkeit bzw. Milderung der akuten Notstände rang sich keine solche einheitliche Ansicht durch wie in bezug auf die Arbeitsvermittlung. Betonten die Arbeiterteilnehmer die Kardinalforderungen: Verkürzung der Arbeitszeit, bessere Löhne, schließlich die Umwandlung der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine gemeinsame, so war das Latein der bürgerlichen Kongressisten gewöhnlich an dieser wunden Stelle zu Ende. Nach zweitägiger Dauer (8. und 9. Oktober) fand der Kongress seinen sanften Schluß.

Nach diesem kurzen Überblick geben wir unseren Lesern, bereit von allen Schlacken und Nebensächlichkeiten den Kern der auf dem Kongresse gehaltenen Reden bzw. gemachten Vorschläge. Zuerst kamen drei Referate:

Prof. Dr. Tönnes aus Kiel sprach über den modernen Arbeitsvertrag und die Arbeitslosigkeit. Er gab eine Darstellung des Widerstreites der Gegenläufe im ökonomischen Leben von heute. Ein Bund der Großgemeinden werde sich in Zukunft bilden, um die Arbeit, wie der Staat das Heerwehr, zu organisieren, zur „nationalen, sozialen Landwirtschaft“ durch den Anlauf und die Verpachtung großen Grundbesitzes, durch Überwindung des Lohnsystems und Schaffung eines in Wahrheit geeinten Volkes anstatt des vom Klassenkampf zerissenen.

Karl Kloß aus Stuttgart, Vorsitzender des Tischlerverbandes, führte aus, daß innere Gründe bei den Ursachen der Arbeitslosigkeit mitsprechen, solche der ungehinderten Produktion: lange Arbeitszeit in aktiver und geringer Lohn in passiver Wirkung. Die Maschinenarbeit, die von ihr geschaffene „Reervarmee“, die Arbeitsteilung, die Aftordarbeit, die Frauen- und Kinderarbeit, die mangelnde Kaufkraft, wie sie z. B. durch „arbeiterfreundliche Rückenzeitel“ illustriert wird, das alles sind Ursachen der Arbeitslosigkeit. Was die Notstandsarbeiten betrifft, so haben die Gemeinden die Verpflichtung, solche Arbeiten trop pelunäre Opfer zu unternehmen und zwar nicht erst beim Ausbrechen einer Krise, sondern sie sollten schon bei Aufstellung des Budgets für solche Arbeiten sorgen. Die bis jetzt üblichen Notstandsarbeiten, Erdbewegungen, Steinlöppeln, Be- und Entwässerungsarbeiten, kommen nicht immer den Industriearbeitern zu gute, es empfehlen sich deshalb daneben Arbeiten in Montierungsstannen, Errichtung städtischer Werkstätten, Betrieb der inneren Einrichtung von Bauten in städtischer Regie. Freilich wird dadurch nur die trasse Form des Notstandes verwischt, nicht seine Ursache behoben, er vielmehr auf das ganze Jahr ausgedehnt. Will man den Notstand aus der Welt schaffen, so muß man auf Verminderung der Arbeitszeit und Vermehrung des Arbeitslohnes zurückkommen. Weil aber zu fürchten ist, daß das Kapital und die gesetzgebenden Gewalten den Normalarbeitstag, selbst wenn er eingeführt wäre, illusorisch machen würden, so kommt man nicht darüber

hinweg, daß eine Regelung der Produktion erst möglich sein wird, wenn die individualistische Güterzeugung der kollektivistischen weicht.

Dr. E. Hirschberg vom Berliner statistischen Bureau erörterte die Erhebungen über Arbeitslosigkeit.

Erster Redner in der Diskussion ist Ernst Lautenschlager aus Stuttgart, fr. Vorsitzender des Gewerbegerichts. Er sprach über den Entwurf des Stuttgarter Arbeitsamtes. Ein Gewerbegerichtsausschuß leite das Unternehmen, so daß Arbeitgeber und Arbeiter gleichen Einfluß auf die Leitung haben. Ob unentgeltlich oder unter Erhebung einer grundsätzlichen, aber kleinen Gebühr vermittelt werden soll, siehe noch dahin; im Prinzip jedoch ist die Übernahme der Kosten durch die Stadt bereits beschlossen. Gerade auf diesem Gebiete, meint der Redner, können die deutschen Städte zeigen, was sie zu leisten vermögen.

C. Legien aus Hamburg, Vertreter der Generalcommission deutscher Gewerkschaften, erklärte die Arbeitsvermittlung für eine Angelegenheit der Arbeiter, die von diesen in erster Linie erledigt werden müsse, nur mit Unterstützung durch die Gemeinden, weil die Frage lokaler Natur sei. Die Stuttgarter Einrichtung akzeptieren wir als eine Abhängigabteilung, glauben aber, daß ihr System unrichtig ist, weil ein städtischer Beamter an der Spitze des Nachweises die Berufe nicht kennt und weil deshalb die Berufsarbeiter fernbleiben werden. Die Berufsorganisationen müssen eben selbst vermitteln, sonst füllt der ganze Nachweis bei einem Stroh z. B. zusammen. Zum Nachweis hätten dann noch Schiedsgerichte hinzutreten, die in Deutschland auch im armen liegen, weil die Unternehmer in den Arbeitern immer noch eine untergeordnete Menschenklasse sehen.

Handelskammersekretär Dr. Nagoczy aus Bonn hält die Freizügigkeit für einen Grund der Arbeitslosigkeit, sie tumultiere unnatürlicherweise die Arbeiter in den Großstädten. Als Hilfsmittel wäre eine Versicherung der Arbeitslosigkeit, als Ergänzung der deutschen Sozialgesetzgebung, in Form von Arbeitsnachweisen notwendig. Es empfiehlt sich, dabei der Gemeindeverwaltung Einfluß auf die Einrichtung einzuräumen.

C. Hahn, Generalsekretär des Gewerbevereins der Fabrik- und Handarbeiter in Burg (H.-D.) befürwortete die Selbsthilfe, befördert durch den Schutz des Staates.

Fabrikant Dr. Möller aus Brackwede will, daß Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Unparteiische zusammen treten und von den Kommunen unterstützt, eine Zentralstelle für den Nachweis einrichten.

Dr. Juzi aus Darmstadt, Sekretär der land- und forstwissenschaftlichen Berufsgenossenschaft, Redakteur der Zeitschrift Concordia, verlangte, daß man von dem Arbeitsnachweis zur Arbeitslosenstatistik gelange, nicht umgekehrt. Er empfahl u. a. eine kleine Gebühr zu erheben und warnte davor, daß „Recht auf Arbeit“ zu proklamieren.

E. Döblin aus Berlin, Vorsitzender des Buchdruckerverbandes, betonte zunächst, daß seiner Ansicht nach die Ursachen der Arbeitslosigkeit allerdingst erforstet und besprochen werden müssen, weil es nichts nützt, den Arbeitsnachweis zu organisieren, wenn es an Arbeit fehle. Er sprach sodann den letzten Buchdruckerstreit, aus dem hervorgehe, wie wenig die Prinzipale für die soziale Bessergestaltung übrig haben. Wo soll da die „Harmonie“ herkommen? Gegen die „Arbeitslosen“ spreche das Zeugnis des bekannten Handelsmann Wangemann. Für das Selbstbewußtsein des Arbeiters wäre der organisierte Nachweis sehr gut, radikal geholzen werden kann aber durch Verkürzung der Arbeitszeit.

Polizeikommissar Schnizer aus Herlohn, Vertreter der Stadtgemeinde, ist der Ansicht, daß die erste Frage sein müsse, ob der Arbeitsnachweis die Arbeitslosigkeit befehligen könnte. Antwort: Nein, weil keine neuen Aufträge dadurch geschaffen werden. Nichts-

desto weniger habe die menschliche Gesellschaft die moralische Aufgabe, die Arbeitsgelegenheit zu vermehren, als erste die Gemeinde, auch deshalb, weil diese, um materieller Belastung zu entgehen, nach oben hin die Lasten abzuwälzen bestrebt sein wird. Bedenkt er scheint ihm ein börsenmäßiger Betrieb des Nachweises, da darin der versünderliche Antrieb zu Lohndrückereien liege, andererseits würde der sittliche Arbeitsernst geschädigt durch die Möglichkeit allgemeiner Arbeitsvermittelung.

G. Hartmann aus Düsseldorf, Delegierter des Zentralrates der deutschen Gewerkschaften, erhoffte nichts von den Unternehmern und betonte, daß die Arbeiter den Behörden gegenüber Misstrauen haben. Man sollte den ländlichen Arbeitern das Koalitionsrecht geben, damit sie bessere Bedingungen von den Agrarierern erhalten und nicht in die Großstadt strömen, dann vermindert sich die Arbeitslosigkeit. Gleiche Wirkung würden die Abschaffung der Lebensmittelzölle, die Abstellung der Kultursparmaut bei den Eisenbahnen u. w. und die staatliche Anerkennung der beruflichen Arbeitersorganisationen herbeiführen.

Frischur Hinz aus Frankfurt erhob Klagen gegen die Innung, die durch Lehrlingszüchterei die Arbeitslosigkeit der Gehilfen verursache.

Amtsrichter Kulemann aus Braunschweig kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Arbeitsvermittelung, noch so ideal, die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt, die den Ausgangspunkt der deutschen Arbeiterbewegung bildet. Der Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitern muß durch das Eingreifen der neutralen wirtschaftlichen Kreise entschieden werden. Aus seiner beruflichen Tätigkeit schöpft der Redner die Erkenntnis, daß die Arbeitslosigkeit oft den Grund nichterfüllter Schuldverpflichtungen und daraus entstehender Rechtsstreite bilde. Das sei ein unerhörter Zustand, der beweise, daß in unserer Kulturrentwicklung ein Fehler stecke, daß in der Frage der Arbeitslosigkeit der Schlüssel stecke zur Lö sung des Geheimnisses der sozialen Frage. Fabrikant Dr. Möller aus Bradewede hält dagegen, daß die organisierte Arbeitsvermittlung auch Arbeits-

daß die organisierte Arbeitsvermittlung auch Arbeitsgelegenheit schaffe. Beregelte Arbeitsvermittlung sei der einzige vernünftige Untergrund für eine regelmäßige, etwa nach Art der Wetterberichte allwöchentlich herauszugebende staatliche Arbeitslosenstatistik. Zu diesem Zweck dürfe man sehr große Übericht nicht scheuen. In allen größeren und mittleren Städten, namentlich in Industriestädten, müßte auf städtische Kosten, mit einem Zufluß der Arbeitgeber, ein Nachwuchsbüro, möglichst in Verbindung mit einem Auskunftsbüro, geschaffen werden, geleitet von einem Ausschuß aus Arbeitgebern und -nehmern, an dessen Spitze ein Unparteiischer, keiner der beiden Parteien Angehörender, steht. Von jedem Büro aus müßten die Meldungen an eine deutliche Zentralstelle gehen und von dort aus verteilt werden. Durch gesetzegeberische Maßnahmen müßten den Arbeitgebern und den Arbeitern aufgegeben werden, Stellenangebot und Nachfrage sofort den Nachweissstellen mitzuteilen.

Adolf Hamel von der Bodenheimer Ortskantone-Kasse ist der Ansicht, daß die ungefundene Produktion das Hauptübel ist. Ein Nachweis im Sinne Dr. Möllers würde einfach ein politisches Bürokrat werden. Die Arbeitsvermittlung durch die Kommunalverbände würde nur den Unternehmern dienen; die Arbeiterorganisationen würden die Angelegenheit zum Nutzen beider Teile führen, wenn man ihnen die Mittel bewilligte.

J. H. Junge aus Bremen vom Unterstützungsvereine deutscher Fabriksarbeiter hielt dafür, daß für die Statistik ein Nachweis nur nützlich sein könnte, wenn ein Zugang zu seiner Benützung bestände. Zweingen könnte man aber dazu niemand, folglich sollte man die Arbeiter durch eine Unterstützung, die das Nachweisbüro gebauet, zu dessen Benutzung anspornen. Er fürchtete politische Auskünfte von den Nachweistheilern und glaubte im übrigen nicht an Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Nur freie Arbeiterorganisationen könnten den Nachweis einrichten. Redner forderte verkürzte Arbeitszeit.

Dr. Quäck aus Frankfurt a. M.: Wenn gesagt worden sei, und zwar von Arbeitern, man dürfe mit der Arbeitsvermittlung nicht in den freien Arbeitsvertrag eingreifen, so ist das vernunderlicher Weise der reine Manchesterstandpunkt. In den Kreisen der Arbeiter müßte man doch gerade einsehen, daß die Errichtung südlicher Arbeitsämter ein Baustein wäre zum Gebäude sozialpolitischer Neuordnung der Dinge.

Theod. Schwarz aus Lübeck, Vertreter der Formier, meint, daß eigentlich das Reich in dem sozialdemokratischerseits geforderten Arbeitsamt die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenstatistik beorgen müßte. Da es damit aber noch im weiten Felde liege, begrüßte der Redner die Stuttgarter Gründung eines städtischen Arbeitsamtes und erwartete, daß auch andere Kommunen, wenn die Gebildeten in diesem Sinne thätig sein würden, dem Stuttgarter Beispiel folgen und daß sich dann allmählich auf Grund der gemachten Erfahrungen ein Arbeitsamt als Reichsinstitut entwickeln werde.

Maler Josef Hütsch aus Frankfurt a. M. äußerte sich gegen das Zusammengehen der Arbeiter mit den

Unternehmern, wie es der Vorredner befürwortete. Die Arbeitgeber gäben nur dem Drucke der Arbeiterbewegung nach, der aufgehalten werde durch Gründung von Arbeitsämtern durch beide Teile. Die Gewerkschaften allein müßten den Nachweis in die Hand nehmen.

C. Legien aus Hamburg ist nicht gegen die Errichtung eines Arbeitsnachwesels durch Stadt und Staat, aber der Unternehmer als Käufer der Arbeitskraft habe bei der Vermittlung nichts zu thun. Redner gab nochmals dem Misstrauen der Arbeiterschaft gegen das Unternehmertum Ausdruck. Er eine Überbrückung der Klassengegenseite glaube er nicht, um so weniger als die Vertreter der Wissenschaft nicht alle so offen auftreten wie die hier anwesenden.

Simon Lakenstein aus Frankfurt a. M. verwarf praktische Vorschläge gegen die Arbeitslosigkeit und führte als solche an: Regelung des Submissionswesens und den Normalarbeitsstag, insbesondere auch für Saifongewerbe ohne Ausnahmestimmungen; ferner sprach der Redner für die öffentlich-rechtliche Stellung des Arbeiters in der Zufahrt

Simon Kägenstein aus Frankfurt a. M. vermittelte praktische Vorschläge gegen die Arbeitslosigkeit und führte als solche an: Regelung des Submissionswesens und den Normalarbeitsstag, insbesondere auch für Saftgewerbe ohne Ausnahmestimmungen; ferner sprach der Redner für die öffentlich-rechtliche Stellung des Arbeiters in der Zunft.

Karl Kloß aus Stuttgart sympathisierte mit dem Projekte des Amtsrichters Lautenschläger-Stuttgart, u. a. auch deshalb, weil das Misstrauen der Arbeiter gegen einen Unternehmer-Nachweis, bei den Arbeitgebern gegen einen Arbeiter-Nachweis vorhanden sei. Es müsse aber mit dem städtischen Nachweise, von dem wir staffelweise zum Reichsarbeitsamte zu kommen hoffen, eine regelmäßige statistische Arbeit verbunden werden. Er forderte im weiteren die Unentgeltlichkeit des Nachweises und will in Orten, wo Gewerbegerichte bestehen, den Gewerbegerichtsvorständen mit dem Vorstehe des Arbeitsamtes betrauen, dessen Ausschuss zu gleichen Teilen aus Unternehmern und Arbeitern zusammensetzen sei.

Prof. Dr. Tönnes aus Kiel bezeichnete das von Dr. Quard in die Debatte geworfene Wort „Mansfelderum“ als zu den leicht mißverstandenen Schlagworten gehörend. Die volle Freiheit des Arbeitsvertrages müßt auf alle Fälle gewahrt werden. Der Staat habe nur volle Koalitionsfreiheit zu gewähren und für Gerechtigkeit zu sorgen. Endgültige Lösung der Arbeitslosigkeit biete, soweit die theoretische Kenntnis reiche, der Nachweis nicht; er könne nur dem Fortschritte der Technik, dem Großbetriebe dienen, somit die Arbeitslosigkeit eher vermehren und den Beweis liefern, daß die herrschenden Zustände dem Kulturbedürfnisse nicht gerecht werden.

Am Ende der Versammlungen konnte Stadtrat Dr. Fleisch aus Frankfurt a. M. folgendes Resümee abgeben:

Es habe sich die Meinung ergeben, daß man mit Beschaffung von Roststandarbeiten nicht warten dürfe, sondern rechtzeitig Vorsorge treffen müsse. Der Gedankengang, daß man durch Verkürzung der Arbeitszeit und durch Lohnverfestigung die Arbeitslosigkeit bekämpfen, schließlich aber zur kollektivistischen Produktion übergehen müsse, habe zwar viele Vertreter in der Versammlung gefunden, schwiege indessen doch wohl etwas vom Thema ab. Man einigte sich über die Notwendigkeit, Arbeitslosenstatistiken durch Staat und Gemeinde unterstützen zu lassen. Betreffs der Arbeitsvermittlung wurde darüber ziemliche Übereinstimmung erzielt, daß sie besser durch Vereine als durch Privatindustrie, besser durch die Gemeinden als durch Vereine betrieben werde. Die einen wollen eine gemeinsame Verwaltung durch Arbeiter und Unternehmer, die anderen wollen, daß nur die Arbeiter die Bedingungen für den Verkauf ihrer Arbeitskraft festsetzen sollen. Gemeinfachlich war die Auffassung, daß eine Besserung darin liege, wenn die Stadtgemeinden, wie in Stuttgart, die Angelegenheit in die Hand nehmen. Die Unentgeltlichkeit bei Nachweisen sei prinzipiell fast von allen Seiten gefordert worden.

Wie eine Satire auf die sozialen Vorschläge bürgerlicher Wissenschaft klingt die eintreffende Kunde, daß der Stuttgarter Bürgerausschuß einen Tag nach dem Kongresse die Errichtung des städtischen Arbeitsamtes abgelehnt hat. Die Befreiung der Arbeitersklasse kann, wie Lassalle sagte, nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

Korrespondenzen.

Düsseldorf. Die hier für die Mitglieder der Gewerbevereine von dem Schriftsteller G. Stoffers gegründete "Bauernwirtschaftsschule" erfreut sich in letzter Zeit eines sehr regen Besuches. Da nun von nächster Woche an ein sehr interessantes Thema (die geschichtliche Entwicklung der Bauernkriege) zur Vorlesung kommt mit anschließender Debatte, so wäre es für manches Vereinsmitglied von Wichtigkeit, diese Vorlesungen zu besuchen. Die Sitzung findet jeden Montagabend von 9 bis 11 Uhr, in der Restauration von Drehen, Grafenbergerstraße, statt. Gebühren werden nicht erhoben und dient die Schule nur zur weiteren Fortbildung eines gesund denkenden Arbeiterschlammes.

Hagen i. W., 9. Oktober. Die gestern abgehaltene Ortsversammlung der Mitgliedschaft Hagen zeigte durch den außergewöhnlich starken Besuch seitens der Mitglieder wie Nichtmitglieder von einem immer reger werdenden Büstschlag unter den Kollegen hierfür für unsre edle Verbandsjäche, worüber der Vorsitzende, Kollege Fried, der Freude Ausdruck gab und besonders die durch die neugegründete Druckerei des Herrn Zus-angel hinzutretenen Kollegen freundlich willkommen hieß, worauf zur Tagesordnung übergegangen wurde. Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß erstens ins folge der neuen Bezirksenteilung die nächste Bezirksversammlung nicht, wie beschlossen, in Schwellm stattfinden kann, indem Schwellm durch diese Neuenteilung jetzt zum Barmer Bezirk gehört. Die Wahl zur Abhaltung befagter Versammlung wurde in diesem Falle dem Bezirksvorstand überlassen, der sich dieses Auftrages sicherlich zur Zufriedenheit entledigen wird. Voraussichtlich findet die Bezirksversammlung in Schwerte oder Witten statt. Sodann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 8. Oktober äusserst zahlreich von Mitgliedern besuchte Versammlung der Mitgliedschaft Hagen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erklärt sich einstimmig damit einverstanden, daß ein etwa verbleibender Überschuss aus der in Liquidation befindlichen Zentral-Münzen- und Gedenkblattfassie unter jedweder Berichtigungsleistung dem Verbande der Deutschen Buchdrucker überwiezen wird.

Ferner wurde beschlossen, am Sonntage dem 29. Oktober die öffentliche Buchdruckerversammlung einzuberufen, wozu außer den Kollegen die Arbeiter aller Gewerke aus Hagen und den Nachbarorten eingeladen werden. In dieser Versammlung wird Herr Brauch aus Essen über die Notwendigkeit und den Nutzen der gewerblichen Organisation Vortrag halten. Unter Verschiedenes verlas der Vorsitzende ein Bittular vom Hauptvorstand, in welchem den Kollegen das Halten des Correspondenten warm empfohlen wird unter Ausführung der daraus entstehenden Möglichkeit für jeden einzelnen sowie auch für das Wachsen und Gediehen des Verbandes überhaupt. Der Correspondent, welchen zu halten jedem möglich ist und der so zeitgemäße Beklehrungen und Unterhaltungen bietet, sollte freilich keinem Buchdrucker fehlen; jeder Kollege macht sich darum schon verdient, wenn er für den Correspondenten, welcher ohne Furcht unsere Interessen voll und ganz vertritt, agitiert und wirbt. Man übersehe hierbei die Jugend nicht, was leider oft geschieht. Bei dieser Gelegenheit sei an dieser Stelle der Redaktion und den Mitarbeitern des Correspondenten, welcher uns Arbeitern häufig aus dem Herzen spricht, für die treffliche Ausstattung desselben die allgemeine Anerkennung und der Dank namens der hiesigen Meister ausgedrückt.

P.-s. **Magdeburg.** Am Sonnabende dem 7. Oktober beging der hiesige Ortsverein im schönen Saale der Friedrichslust die selteue Feier des zwanzigjährigen Bestehens. Aus allen Kreisen hatten sich die Festteilnehmer zusammengefunden, um den Jubeltag in würdiger Weise zu begehen. Der schöne Sommer mit seinen warmen Tagen schien zurücksgekehrt zu sein, denn außerordentlich günstiges Wetter erfreute die auswärtigen Gäste bei ihrer Ankunft in der Elb-Weite. Der Gauvorstand war durch zwei Herren mit ihren Damen vertreten, ebenso waren einige Kollegen aus dem nahen Burg zu uns geeilt, um mit uns die Freuden des schönen Festes zu genießen. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Konzert des hiesigen Freien Orchesters des Vereins der Civil-Berufs-Musiker, welches als in allen Teilen wohlgelehnt bezeichnet werden konnte, wofür auch der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft Zeugnis ablegte. Nachdem folgten einige Lieder der Gesangsgruppe des Ortsvereins, welche unter der vorsätzlichen Leitung des Dirigenten, Herrn Bode, mit Kraft und Schwung vorgetragen wurden. An den Vorhang des Liedes „Der beste Berg“ schloß sich eine Ansprache, in welcher der Vorsitzende, Herr Beitzke, ein Bild von dem schweren Ringen und Kämpfen des Vereins gab. Redner schilderte unter anderem die „schöne Ruhmesthat“, die im Jahr 1873 vom derzeitigen Gauvorstand und seinem großen Gefolge begangen wurde, indem sie dem damaligen Verbande den Rücken lehrten. Von dieser Zeit her scheint die unglaubliche Interesseligkeit der hiesigen Nichtverbündeter zu stammen. Von einem kleinen Häuflein wurde in demselben Jahr der Grundstein zu dem Vereine gelegt, der heute trotzdem fest und unerschütterlich dasteht. Redner beharrte noch besonders die Streits von 1886 und 1891/92, welche unsern Ortsverein fast zu vernichten drohten. Aber nein; im Gegenteile, nach jedem Streit erhob sich derselbe wieder, um von neuem ein festes Glied in der Kette unsers großen Kampfvereins zu bilden. Der Redner appellierte noch an die Treue der anwesenden Vereinsmitglieder und schloß seine wohlgelungene Ansprache mit einem dreisachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Es folgte die Verleihung zweier eingangenen Glückwunscheletogramme von den Ortsvereinen Burg und Halle und des poetischen Glückwunsches

schreibend vom Gauvorstande, welches, da sein Inhalt für unsere örtlichen Verhältnisse merkwürdig passend ist, hier folgen soll:

Wollt' auch der Feinde große Zahl
Dich öftmals gar erschrecken,
Trotz vieler Mühs und großer Qual,
Wollt's dennoch nicht recht glücken.
Drum kämpf nur fort und halte aus
Weil nun seit langen Jahren,
Wo Wetterhag und Sturmgebraus
Du öftmals hast erfahren.
Ohn' Kampf kein Sieg! und keine Ruh
Wilst Dir im stillen haben,
Weil für manch andere muß handeln Du
Und weil so viel noch schlafen.
Nicht nur der Gegner starke Kraft
Hast Du dir abzuwenden, —
Rein, selbst in der Gehilfenschaft
Mußt viele noch befehlern.
Doch sie sich anschließen unsern Reihen,
Fürs bestre Befreiung ringen,
Bereit der heil'gen Sach' sich weihen, —
Eist dann wird sie gelingen.
Wohlans ans Werk, noch viel zu thun
Und viel ist zu erstreben,
Läßt uns nicht rasten, nimmer ruhn,
Läßt drauf die Hand uns geben.
So sendet denn der Grüße viel
Der Saale-Gauvorstand,
Läßt kämpfen uns für hohes Ziel:
Hoch lebe der Verband!

Die Verlezung der Telegramme und hauptsächlich des Gedichtes wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Es sei auch an dieser Stelle den aufmerksamen Kollegen unser Dank dargebracht. — Nach etwas Müst und Gesang wurde der Tanz mit einer stark besetzten Polonaise begonnen. So rückte die fröhliche Kaffeepause heran, welche uns viel Unterhaltendes bot. Unter grossem Gelächter der Zuläufer endete eine von einigen Buchbindern gut ausgeführte Pantomime. Durch eine junge Dame gelangten einige ernste Declamationen zum Vortrage, welche eine lautlose Ruhe im Saal erzeugten. Lang anhaltender Beifall belohnte die Vortragende. Jetzt tönten die schönen Klänge der Marschklasse, zum Tanz auffordernd, hinunter in den Saal. Die ganze Nacht herrschte die fröhlichste, ungezwungene Stimmung, kein Mönch störte das Fest. Nach 5 Uhr morgens endlich rüstete man sich zum Aufbruch, bedauernd, daß die schönen Stunden so schnell vergangen. — Am Sonntagmorgen fand sich eine grössere Anzahl Besitznehmer zum Frühstück im Vereinslokal Stadt Berlin ein. Dann führte man die auswärtigen Gäste in der Stadt umher, um ihnen die wenigen Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Am Nachmittage verließen uns die Gäste schon wieder, gewiß manche schöne Erinnerung mitnehmend. Möge es ihnen bei uns gefallen haben, damit Magdeburg wenigstens etwas aufweisen kann, eine verhältnismässig kleine aber angenehme Mitgliedschaft, die es versteht, gemütliche Feste zu arrangieren. — Zu all dem Guten und Schönen nun auch etwas Tadelswertes, wovon man sonst nicht gern spricht: Von den wenigen Mitgliedern fehlten noch 20 Mann, gewiß eine ganz respektable Zahl. Wie kommt das? Ist man nur Mitglied, um Beiträge zu zahlen und Unterstützung zu erhalten? Nein! Die unabwelsbare Pflicht eines jeden Kollegen ist es, am gesamten Vereinsleben teilzunehmen; ein Vergügen versäumen darf man nur in besonderen Fällen. Auch die Versammlungen sind jetzt schlecht besucht; schämt ihr euch nicht, ihr Schwämmer? Habt ihr viel mehr Interesse am gewerkschaftlichen Kampf als eure Nachkollegen? — Bessert euch!

Rundschau.

Weil das Verlangen von Mustern und Proben im allgemeinen nicht zum Kaufe verpflichtet, so ist auch das Verlangen eines Probeabzuges einer Drucksache nicht als Bestellung zu betrachten, folglich auch der Besteller nicht verpflichtet, die erwachsenen Kosten bei Anfertigung des Probeabzuges zu tragen, wenn der Auftrag zur Lieferung der Drucksache nicht zu stande kommt — so entschied das Leipziger Landgericht kürzlich in einem Falle. Die Sache lag so, daß eine Firma die Bestellung aufgab, zuvor aber einen Probeabzug verlangte und dann den Auftrag zurückzog, weil sich noch ein grösserer Posten alter Formulare (Rednungen) vorgefunden habe. Unser Erachtens liegt hier die Sache klar, der Besteller hatte die erwachsenen Kosten zu tragen. Der Entscheid des Landgerichts würde in seinen Konsequenzen dahin führen, daß jeder nach Herzogenblut die Sezierung beschäftigt mit Probearbeiten, ohne dafür mit einem Pfennig aufzufommen. Die vom Landgericht angeführten Mustern und Proben sind etwas anderes als der Probeabzug einer bestellten Drucksache. Es liegt hier lediglich eine Verwechslung vor. Wer Muster und Proben verlangt, dem werden

solche aus der Sammlung vorgelegt und je nachdem der Bestellung entgegengeschehen, während im andern Falle die Bestellung erfolgt ist und es sich nur darum handelt, ob sie im Sinne des Auftraggebers, event. nach dessen Angaben ausgeführt wird.

Nachdruck. Der Drucker, Verleger und Redakteur der Deutschen Städtezeitung, der Buchdrucker Heitmann in Leipzig, hat nach seiner Angabe für die „Blätter für soziale Praxis“ dadurch Nekome zu machen gesucht, daß er einen Artikel des Dr. Jastrow aus letztem Blatt in dem seines unter Quellenangabe abdruckte. Der Verfasser zeigte H. wegen Nachdrucks an und schloß sich dem Verfahren als Nebenkläger an. Die betreffenden Nummern der Deutschen Städtezeitung wurden denn auch mit Beschlag belegt. Das Landgericht erklärte den Artikel als eine wissenschaftliche Arbeit, die den Schutz des Gesetzes vom 11. Juni 1870 genieße, auch wenn der Verfasser „Nachdruck verboten“ nicht beigelegt sei und erkannte auf 100 M. Geldstrafe. Einziehung der beschlagnahmten Nummern, 200 M. Buße an Dr. Jastrow (verlangt hatte dieser 500 M.) und Entfernung der letzten als Nebenkläger erwachsenen notwendigen A. Slagen. Die Blätter für soziale Praxis hatten dem Verfasser 75 M. als Honorar gezahlt, Heitmann ihm auch nachträglich Zahlung eines Honorars angeboten, was er aber ablehnte.

Die Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vom R. Schulz & Co. in Straßburg ist gegen die Vorjahr zurückgegangen. Der Bruttoüberschuss ist von 264 263 Mark vor zwei Jahren und 238 148 Mark im Vorjahr auf 164 188 Mark in 1892/93 zurückgegangen, demzufolge auch der Reinewinn von 172 888 bzw. 134 149 auf 68 744 Mark. Gleichwohl bleibt den Teilhabern noch eine Dividende von 5 Proz. gegen 7½ Proz. im Vorjahr — sie brauchen dennoch noch keine Not zu leiden.

Litteratur. Von der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist das 1. Heft des 12. Jahrganges erschienen. Inhalt: Ein Zwischenpiel. Moralische und unmoralische Spaziergänge, von Eduard Bernstein. Der Sozialismus in Frankreich während der großen Revolution, von C. Hugo. Eine Diebstromöde, von F. Mehring. Ein sibirisches Idyll. Litterarische Rundschau. Notizen. Feuilleton. — Rieder mit der Tabakfabrikat-Sieuer. Von Paul John. Kassel, Volksbuchhandlung. 10 Pf.

In Saint Gilles, einer Vorstadt Brüssels, wurde Defnet, ein hervorragendes Mitglied des Generalkolleges der Arbeiterpartei und Mitarbeiter des sozialistischen Organs Le Peuple, vom Gemeinderat einstimmig als Finanzschöffe gewählt, in Belgien der erste Fall, daß ein Sozialist Mitglied einer Gemeindeverwaltung geworden. Defnet war lange Zeit als Sezierung verschiedener Druckereien tätig und hat sich durch bemerkenswerte Arbeiten und Beiträge auf dem Gebiete der Sozialökonomie hervorgethan.

Industrie und Gewerbe.

Die Beispiele, daß die persönliche Leistungsfähigkeit durch längere Arbeitszeit gesteigert wird, sind durch die Erfahrungen einer Sebniger Weberei vernehmen worden. Nach dem Bericht dieser Firma an die Dresdener Handelskammer hat sich die Leistung ihrer Arbeiter infolge der Heraufsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden „entschieden erhöht“. Aber die Masse der Unternehmer will solche Zeugnisse nicht hören noch sehen.

Handwerkerfrage. Die Stuttgarter Handels- und Gewerbeamter lädt sich in ihrem Gutachten über die Berlebischen Vorschläge u. a. wie folgt vernehmen: Der Hauptpunkt, bei dem man den Hebel angreifen hat, ist das Lebungsweise, für das mehr als bisher gesiebt sollte und könnte. Die im Entwurf vorgesehene Regelung derselben kann jedoch leicht erfolgen ohne das Zwischengenötigte der neuen Zwangsgenossenschaften. Zugem. steht der mit leichter verbundene politische Zwang und die büräkratische Bevormundung wie überhaupt in der größeren Hälfte Deutschlands so auch in unserm Bezirk auf einen entschiedenen Widerwillen. In Unberacht dessen, sowie im Hinblick auf den Umstand, daß für die fraglichen Genossenschaften in dem scheinbar reichhaltigen Programme außerordentlich wenig praktische Arbeit tatsächlich vorgesehen werden konnte, ist sicher vorauszusehen, daß die vorgeschlagenen Zwangsgenossenschaften nicht lebensfähig wären. Das Gleiche gilt auch von dem weiter beantragten neuen Institut der Gewerbeamtern, die für sich allein, ohne Anlehnung an die Handelskammern, nur wenig leisten dürften. — Die Dresdner Gewerbeamter stellt sich vollständig auf den Innungsstandpunkt: Sie verlangt die Veranlassung einer Berufshafthaft unter besonderer Berücksichtigung der Innungsverhältnisse und der von den Innungen getroffenen Einrichtungen, wahrscheinlich um an Hand des „Segens“, den die Innungen den Handwerkern gebracht haben, nachzuweisen, wie überflüssig die vorgeschlagenen Fachgenossenschaften und Handwerkerkammern sind. Natürlich wurde die Gelegenheit benutzt, um die bekannten Wünsche der Innungsbrüder zu wiederholen. Vor allem macht ihnen der Arbeiter, der

bei gewissen Gelegenheiten mitratet soll, Kopfschmerzen, sie wollen davon nichts wissen, wohl aber denjenigen mit dem obligatorischen Arbeitsbuch begnügt haben. Die kleinen Gernegrothe können sich nur einmal nicht darin finden, daß die Zeit der Innungen vorbei und die Handwerkmeister weiter nichts sind als Handlanger des Kapitals.

Begutachter gesucht. Wie ein Berichtsstatter der Frz. Ztg. wissen will, wird im Auftrage des preußischen Ministeriums nach Personen umschau gehalten, die in der Gewerkschafts- und Handwerkerbewegung außerhalb der Innung sich bemerkbar gemacht und über ihre Berufsverhältnisse genau orientiert sind. Eine Konferenz von Vertretern aller Zweige des Handwerks soll stattfinden und über die geplante neue Regelung des Handwerks gehört werden. Möge man diesmal aber wirklich unabhängige Arbeiter und nicht wie bei der Sonntagsruhe-Konferenz Werkbeamte wählen.

Entlassen wurden in der Waffenfabrik Oberndorf in Württemberg im ganzen bisher infolge mangelnder Aufträge über 600 Arbeiter.

Arbeiterbewegung.

Zu dem in Köln stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag sind wiederum eine große Zahl von Anträgen gestellt, von denen hier zunächst der von fünf Wahlkreisen (vier Berlinern) gestellte Antrag hervorgehoben sei, demzufolge als Punkt auf die Tagesordnung mit dem Reichstagabgeordneten Schippel als Referenten das Thema: Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützung durch die Partei, gefestigt werden soll. Noch mehrere andere die Gewerkschaften befürwortende Anträge finden sich. Der 12. und 13. Jähr. Wahlkreis (Leipzig-Stadt und Land) beantragen als Punkt für die Tagesordnung die Frage: Wie kann das Koalitionsrecht in Deutschland gewahrt und ausgebaut werden? Auch die Presse wird wieder bedeutend von den Anträgen berührt. Der Vorwärts soll an Inhalt bereichert, ein Wochenblatt politischen und parteiorganisatorischen Inhaltes geschaffen werden, anderseits will man eine Art wissenschaftliche Beilage zum Vorwärts und schließlich eine Wochenausgabe derselben. Über die Neue Welt tauchen die gewohnten Beschwerden auf, daß sie ihren Aufgaben nicht genüge; so wollen Parteigenossen von Bremerhaven die Herausgabe eines neuen Familienblattes. Einige Anträge zeigen den zwar verständlichen aber unerfüllbaren Wunsch, die Parteileiter noch billiger zu stellen als sie schon ist. Ein Antrag will höchst unsocialistisch Partei- und Gewerkschaftsbüchernzensurkommissionen begegnen. Die Parteidruckereien sollen am 1. Mai feiern. Parteidrucker nicht mehr zu Streiks vermentdet werden. Ein Bremer Antrag betrifft die Errichtung eines Korrespondenz- und Telegraphenbüros. Vermehrte Herausgabe und Verbreitung von Flugblättern und eine Jugendblätter ist ebenfalls Objekt mehrerer Anträge. Daneben fehlen natürlich die politischen und Organisationsbezüge nicht. Der Parteitag wird also wieder ein tüchtiges Stück Arbeit haben. Freilich rücken noch so gut gesammelte und einstimmig gesetzte Beschlüsse die realen Verhältnisse für den Augenblick wenig vom Flecke, sie sind aber doch ein Anstoß, nach dieser oder jener Richtung hin den Heben anzusetzen.

Gekrönen.

In Essen am 7. Oktober der Sez. Paul Michler aus Eudowa, 28½ Jahre alt — Blutsurst.

In Hirschberg der Sez. Kurt Porschke, 22 Jahre alt — Blutarmut.

In Kassel der Sez. Heinrich Blau, 28 Jahre alt — Schwindfieber.

Belebissen.

P. in Bittau: 4,25, T. in Landshut: 3 M.

Verbandsnachrichten.

Bereit der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 18. Oktober, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung in Brochows Salón, Sebastianstraße 39. T.-O.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Dr. Borchardt über die Wichtigkeit der Bodenfrage. 3. Stellungnahme über die Bemündung eines eventuellen Übereinkommens aus der Liquidation der Central-Gräfen- und Begräbnisstraße. 4. Besprechung über das Arrangement unseres Stiftungsfestes. 5. Fragestunden.

Bezirk Düsseldorf. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet voraussichtlich am 29. Oktober statt. Eventuell noch zu stellende Anträge sind bis zum 23. Oktober an den Vorsitzenden J. H. Basler, Kirchfeldstraße 79, einzusenden.

Ausbach. In den Vorland wurden gewählt: H. Göckeler als Vertrauensmann, M. Wagner als Kassierer, Richard Schreier als Schriftführer und 1. Revisor, Ober als zweiter Revisor.

Brandenburg. Dem Schweizerdegen Theodor Rasche aus Berlin ist die Haupbuch-Nummer von 10203 in 10303 und dem Waschinennmeister Alfred Friese aus Potsdam von 10205 in 10305 um-

ändern. Die verehrten Vereinsfunktionäre werden gebeten, dies zu veranlassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen der Sege Heinrich Mandel, geb. dasl. 1871, ausgel. in Halver (Westfalen) 1890; war noch nicht Mitglied. — In Schwelm der Sege Wilh. Römer, geb. in Remscheid 1875, ausgel. dasl. 1893; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller in Barmen, Oberdörferstraße 69.

In Dortmund der Druder Heinrich Feige, geb.

in Dortmund 1875, ausgel. 1893. — In Hagen die Sege Mathias Niedinger, geb. in Ludwigshafen 1873, ausgel. dasl. 1892; August von Speichen, geb. in Beplar 1863; waren schon Mitglieder. — Fritz Döller in Dortmund, Ostwall 32.

In Göttingen der Sege Joh. Peter Klaus, geb. in Barmen 1860, ausgel. dasl. 1878; war schon Mitglied. — H. Bornemann in Göttingen, Obere Karlsruhe 25.

In Landsberg a. W. der Faktor Herm. Jungk, geb. in Grabenstein (Hessen-Kassel) 1862, ausgel. in Kreuznach 1885; war schon Mitglied; der Sege Leonhard Kretschmann, geb. in Erfurt 1868, ausgel. in

Seesen 1885; war noch nicht Mitglied. — In Frankfurt a. O. der Sege Emil Glöckmann, geb. in Delz 1874, ausgel. in Zoppoten 1893; war noch nicht Mitglied. — Max Löwy in Frankfurt a. O., Tuchmacherstr. 73.

In Nördlingen der Sege Gregor Hartel, geb. in Hottendorf 1872, ausgel. in Friedland b. Breslau 1891; war noch nicht Mitglied. — Josef Seitz in München, Lindwurmstraße 24, II.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Frankfurt a. M. Für den Sege Jean Klober aus Großzimmern liegt ein Brief mit dem Poststempel Saarbrücken beim hiesigen Reisekasseverwalter.

Dreieckspalte Zeile 25 Pf., Angebote und Schafe von Stellen sowie Verhandlung-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Eine Buchdruckerei mit täglich erscheinender unparteiischer Zeitung (1000 Abonnenten), verbunden mit Buch- und Papierhandlung, ist für 25000 Mark — event. Anzahlung — wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Öfferten sub W. W. 2 Stralsund postlagernd. [890]

Ein tüchtiger Accidenzseger

findet bei gutem Gehalte dauernde Kondition. Anerbietungen an [887]

Noritz Böhme, Zittau, Lindenstraße 13.

Tüchtiger, gespeter

Maschinenmeister

zum abhängigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Solcher mit Kenntnissen an der Rotationsmaschine erhält den Vorzug. Öfferten mit Vohnansprüchen an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [884]

Gesucht zu sofortigem Antritt ein tüchtiger [841]

Justierer.

Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart.

Zwei tüchtige

Höhehobler und Fertigmacher

finden dauerndes Engagement bei der Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Deákewegasse 32. [885]

Ein junger, tüchtiger

Zeitungsseger

(Annonsen), auch im Werkszuge verwendbar, sucht Familienverhältnisse halber dauernde Kondition. Eintritt nach Kündigung. Öfferten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 883 erbeten.

Tüchtiger, korrektor Sege
strebam und solid, sucht sofort Kondition. Öfferten an H. Leonhardt, M.-Geraischheim i. O.-L. Nr. 169, erbeten. [889]

Im Verlage der Mitgliedschaft Landshut a. J. ist erschienen:

Die Verlobung unterm Regale.

Burleske Szene aus dem Buchdruckerleben der Vergangenheit. Von Alois Weiß.

Preis 20 Pf. — Der Reingewinn wird zu Unterstützungszielen verwendet. Bestellungen gefällig an Karl de Temple, Landshut a. J., Altstadt 338, III. [886]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Teil. Herausgegeben von J. H. Frese. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk.

de. II. Teil. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk. Einen zweimonatlichen Geschäfts-gang zur Erläuterung des I. Teiles enthaltend. Der II. Teil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

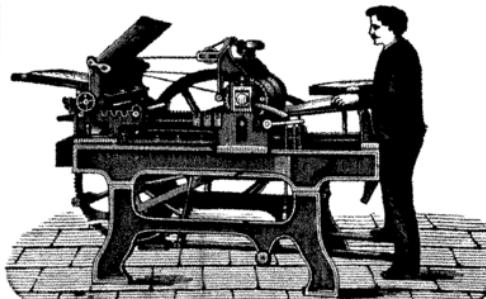
Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten. 2. Auflage. Von Alex. Waldow. 23 Seiten gr. 8° in elegant. Druckausführung. Pr. 1,75 Mk.

Über die Preisberechnung von Druckarbeiten. 3. Aufl. Von M. Wunder. Preis 3,50 Mk. Das Werkchen behandelt eingehend diese wichtige Frage; an der Hand der gegebenen Berechnungen wird es dem Buchdrucker leicht werden, Werke wie insbesondere Accidenzen reell zu kalkulieren und mit entsprechendem Nutzen für sich zu arbeiten. Auch der Verleger wird eine Menge praktischer Winke darin finden. [7]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Anzeigen.

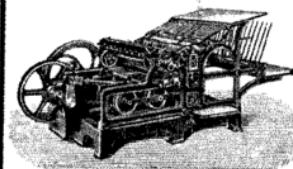
Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Öfferten ist freimärkte beizufügen.



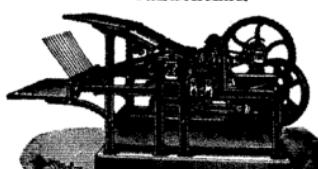
die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welch letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein. Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

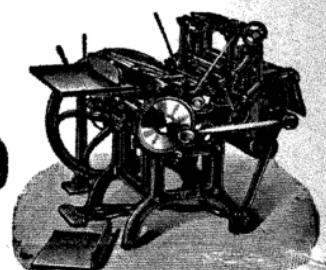
Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.



Einfache
Buchdruckschnellpresse
mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.



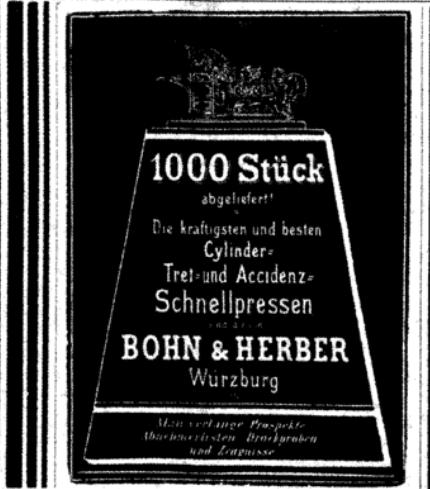
„Rhenania“
Beste Accidenzprese
in 6 Größen.



„Stella“ Patent.
Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmashinen.
Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.

Kulante Zahlungsbedingungen.



Kein Oxydieren der Schriften,
Kein Ruinieren des Materials,
Kein Verbacken der Formen,
Kein Verbrauch der Bürsten.
(wie bei Petroleum, Benzino usw.) ist ausgeschlossen!
Stets gebrauchsfertig!
Bestes und billigstes Universal-Reinigungsmittel für Schriftenformen. Klischee, Buch- und Steinodrokwalzen.
Man verlange Probebüchlein gratis u. franko vom Gutenberg-Haus Franz Franke Berlin W., Mauerstrasse 33.

Zur Bezahlung! Alle Briefe sind nur (wörtlich) an
adressieren: A. Gaßl, Leipzig-B., Eisenbahnstr. 92.
Sonstige Postsendungen: A. Hörtel, Leipzig-N., Konstantinstr.

Lieboldsche Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen zu Leipzig.

Sonntag den 5. November 1893, vorw. 10 1/2 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
im Etablissement Battenberg (Kegler-Saal), Lange Str.
Tagesordnung:

1. Bericht des Kassierers über die abgelaufene fünfjährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Erledigung etwa eingehender Anträge.

N.B. Anträge zu dieser Generalversammlung sind nach § 15 des Statuts zehn Tage vor Abhaltung derselben schriftlich beim Vorstand einzureichen. — Das Mitgliedsbuch dient als Legitimation beim Eintritt in den Saal.

Die geehrten Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. [888]

Der Vorstand.
J. A.: Otto Neubert, stellv. Vorsteher u. Kassierer.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. verschied in Kötzschenbroda b. Dresden im Alter von 33 Jahren nach längerm, schweren Leiden unser lieber Kollege

Otto Mundt

Faktor der Buchdruckerei Richard Menzel. Eine langjährige Thätigkeit in unsrer Mitte gab uns Gelegenheit, seinen ehrlichen, bieder Charakter kennen und schätzen zu lernen.

Wir werden dem Dahingeschiedenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Zittau, 11. Oktober 1893. [882]
Die Mitgliedschaft Zittau.